

Traumhaft

Timo Sczuplinski

über die Verkehrspolitik der Grünen

Die Grünen haben einen Traum. Sie wollen bessere und sichere Bedingungen für Fahrradfahrer in Bremen schaffen. Angesichts vieler maroder Radwege, unübersichtlicher Situationen auf den Straßen und ständiger Konflikte zwischen Radfahrern und anderen Verkehrsteilnehmern, ist das ein löbliches Ziel. Die Sache hat allerdings einen Haken: Es gibt kaum Hoffnung, dass ein Großteil des grünen Masterplans schnell umgesetzt werden kann.

Schließlich verschlingen Projekte wie der angestrebte Bau von sogenannten Rad-schnellwegen oder die Umwandlung von Auto- in Fahrradspuren jede Menge Geld. Und das hat Bremen bekanntlich ja sowieso nicht. Die drei Millionen Euro, die die Grünen künftig pro Jahr für den Radverkehr ausgeben wollen – rund zwei Millionen Euro mehr als bisher – fehlten im Verkehrsetat dann an anderer Stelle.

Schließlich sind die Verbesserungsmöglichkeiten für den Radverkehr nicht die

einzigsten Probleme, die Bremen in Sachen Verkehrsplanung zu bewältigen hat. Straßensanierungen, der Weiterbau der A 281, die Anbindung von Gewerbegebieten, der Ausbau des Bus- und Bahnangebots sowie die Entwicklung der Elektromobilität sind Aufgaben, mit denen sich die Verkehrsbehörde auseinandersetzen muss. Herausforderungen dieser Art müssten daher ebenso Teil eines Verkehrskonzepts sein. Fast ausschließlich auf die Fahrradfahrer zu achten – wie es die Grünen in ihrem Masterplan tun – reicht da nicht aus.

Mit ihren Plänen kommen sie vielleicht sogar ein wenig zu spät um die Ecke. Eine Forderung nach mehr Geld für den Radverkehr hätte vor einigen Jahren sicherlich mehr Aussicht auf Erfolg gehabt – zu Zeiten, als die Sparauflagen für Bremen noch nicht derart streng waren.

Städte wie Kopenhagen machen vor, wie der Stadtverkehr für Radfahrer besser organisiert werden kann. Und viele Ideen sind bestimmt auch für Bremen interessant und teilweise sogar realisierbar. Dass ihr Masterplan in nächster Zeit aber gänzlich in Erfüllung geht, davon dürfen die Grünen vorerst auch weiterhin nur träumen.

timo.sczuplinski@weser-kurier.de